

*Nach einigen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa.*

*Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth.*

*Als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabeth vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.*

*Lk 1, 39 - 42*

Zwei Frauen – gleich und doch verschieden. Alt und Jung in guter Hoffnung. Sie leben in ganz verschiedenen Provinzen. Die eine in Judäa, die andere in Galiläa. Sie hatten eine unterschiedliche Stellung in der Gesellschaft. Die eine, Maria, als Verlobte (wobei sich Josef erst an die für ihn unerwartete Schwangerschaft gewöhnen musste), die andere, Elisabeth, als Ehefrau eines Priesters.

Und doch gibt es manches, was die beiden Frauen eng miteinander verbindet. Beide stehen zueinander in einem Verwandtschaftsverhältnis. Vielleicht war Elisabeth die Tante oder Großtante von Maria.

Maria – so würde man heute sagen – ist ungeplant schwanger. Sie hatte es sicherlich nicht leicht: jung, ohne die Sicherheit einer Ehe. Wir wissen nicht, wie es ihr gegangen ist, nachdem der Erzengel Gabriel ihr die Botschaft ihrer Schwangerschaft verkündet hat.

Vielleicht hat sie begonnen zu zweifeln? Die Bibel schreibt nichts darüber, aber wir können uns gut vorstellen, dass all das Maria durchaus zu schaffen machte und sie unter dem Unverständnis ihrer Umwelt litt. In dieser Situation macht sie sich auf den Weg zu Elisabeth. Sie braucht einen Menschen, dem sie sich anvertrauen kann, mit dem sie ihren Glauben, ihre Erfahrungen, Hoffnungen und Ängste teilen kann.

Sie sucht Unterstützung und Beistand bei Elisabeth, die auch mit dem unerwarteten Eingreifen Gottes in ihr Leben umgehen muss. Denn auch Elisabeth ist schwanger, obwohl sie schon sehr alt ist.

In beiden Fällen bringt die Schwangerschaft den Frauen Ungewöhnliches. Beide Frauen müssen damit fertig werden, dass sie eigentlich anderes geplant hatten. Und beiden Frauen gelingt es, zu den Plänen Gottes aus ganzem Herzen Ja sagen zu können. Beide Frauen haben Gott erfahren – nicht durch Priester und Kulthandlungen – sondern in ihrem beseelten Leib. So kann Maria auch singen:

„Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.“

Dieser berühmte Anfang gehört zu dem Magnificat, das Maria in der Begegnung mit Elisabeth singt; es ist ein Befreiungslied und es kann als ihr gemeinsames Lied angesehen werden, weil es in die Beziehung dieser beiden Frauen eingebettet ist. Es erzählt uns – ganz im Sinne der Bergpredigt – von einem liebenden und barmherzigen Gott, der sich mit den Armen und Unterdrückten solidarisiert, ihnen Befreiung und Gerechtigkeit zuspricht.

In dem Beisammensein von Elisabeth und Maria bündelt sich die Sehnsucht jedes menschlichen Zusammentreffens und regt mich an, über mein eigenes Leben nachzudenken:

Erlebe ich solche ermutigenden Begegnungen, die mich aufrichten und stärken, mir Wegweisungen für mein Leben sind?

Lebe ich schwesterliche und geschwisterliche Freundschaften, die von Wertschätzung, Kontakt auf Augenhöhe, Offenheit und Unterstützung getragen sind?

Berühren mich Lebensgeschichten von Frauen verschiedener Länder, Kulturen, Generationen?

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“, so fasste es Martin Buber zusammen.

Ich wünsche uns allen solche stärkenden und heilsamen Weggemeinschaften – nicht nur in der Adventszeit.